

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

42. Jahrgang.

Nr. 33.

Neuenbürg, Dienstag den 26. Februar

1884.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amthliches.

Neuenbürg.

K. evangel. Pfarrämter

werden hiemit benachrichtigt, daß die hiesige Buchhandlung von **Jak. Nech** sich verbindlich gemacht hat vom 1. März an das von der Oberschulbehörde zur Anschaffung befohlene Regelbuch „Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung“ auf Lager zu halten und von hier aus den Bedarf an die K. Pfarrämter bezw. Schulfonds zu versenden. Die Bestellung der erforderlichen Anzahl Exemplare dieser Schrift wolle daher bei mir oder der Buchhandlung von **Jak. Nech** nächster Tage gemacht werden.

Den 20. Februar 1884.

Bez.-Schulinspektorat.
Cranz.

Revier Calmbach.

Buchen-Verkauf.

An dem Mittwoch den 27. Februar
Mittags 11 1/2 Uhr

auf dem Rathhaus in Calmbach stattfindenden Stammholzverkauf werden noch weiter 34 Stück Buchen, zu Schlittenläufern geeignet, aus Eiberg, Abth. 23, Plattenkopf verkauft.

Revier Schwann.

Schlagraun- u. Weiden-Verkauf.

Am Freitag den 29. Februar aus Abth. Herrenacker und Schwabstich; ausgeprägtes Nadelreis, theilweis zu Streureis geeignet, geschätzt zu 1500 Wellen;

ferner 6000 Weiden, die im Hof des Revierförsters jederzeit besichtigt werden können und wiederholt ungefähr 2000 Weiden entlang des Enz- und Enzthalwegs.

Zusammenkunft zum Vorzeigen Morgens 8 Uhr am Rothenbächle bei den Schluchtenwiesen, Verkauf um 9 Uhr unterhalb des Schwabstichs bei der Lemppenau'schen Papierfabrik.

Revier Schwann.

Schlagraun-Verkauf.

Am Samstag den 1. März vom Scheidholz der Hut Neufatz: meist ausgeprägtes Nadelreis geschätzt zu 200 Wellen.

Zusammenkunft zum Vorzeigen Morgens 8 1/2 Uhr bei den Seelachwiesen, Verkauf daselbst um 9 Uhr.

Calmbach.

Gläubiger-Benachrichtigung.

Johann Philipp Barth, Holzhändler in Calmbach und Pächter einer Sägmühle in Roswaag bei Baihingen a. E. starb, nachdem kurz vorher das Konkursverfahren gegen ihn durchgeführt war, am 12. Dez. 1883. Seine Verlassenschaft besteht mit Einschluß derjenigen Vermögenstheile, welche seine Ehefrau und nunmehrige Wittve theils im Konkurs mit Aussonderungsrecht erhalten, theils während desselben von ihrem Vater ererbt hat, in 8738 M 79 S worauf jedoch, die Verluste der Gläubiger im Konkurs mit eingerechnet 19 340 M Schulden und 10 920 M 75 S Weibringensforderung der Wittve haften, so daß sich eine bedeutende Ueberschuldung ergibt.

Auf Erbschaft ist unbedingt verzichtet. Falls nun binnen zwei Wochen kein Gläubiger abermalige Konkursöffnung beantragt, werden der Wittve die Liegenschafts- und Fahrnißbeibringensstücke im Anschlag von 7332 M kraft Aussonderungsrechts zurückgegeben, der in Fahrniß bestehende Vermögensrest von 1406 M 79 S dagegen verkauft und der Erlös daraus abzüglich der Kosten unter die bis dahin bekannten persönlichen Gläubiger im außergerichtlichen Wege auf gesetliche Weise vertheilt werden.

Den 22. Februar 1884.

K. Amtsnotariat Wildbad.
Fehleisen.

Calmbach.

Gläubigerbenachrichtigung.

In der Nachlasssache des am 25. Janr. 1884 gestorbenen **Christian Friedr. Braun**, gewesenen Schneiders und Kleiderhändlers in Calmbach hat die Braun'sche Wittve als testamentarische Allein-Erbin die Erbschaft nur mit der Rechtswohlthat des Inventars, welch' letzteres ein Aktivvermögen von 7261 M 59 S und einen Schuldenstand von 8502 M 21 S, also eine Ueberschuldung von 1240 M 62 S nachweist, angetreten.

Gemäß Beschlusses der Theilungsbehörde werden die Gläubiger von der Sachlage mit dem Anfügen benachrichtigt, daß der Nachlaß veräußert und der Erlös unter die Gläubiger nach den außerhalb des Konkursverfahrens geltenden Rechtsgrundsätzen vertheilt wird, wosfern nicht binnen 2 Wochen

ein Antrag auf Konkursöffnung gestellt werden würde.

Binnen der gleichen Frist haben bis jetzt unbekannt gebliebene Erbschaftsgläubiger ihre Ansprüche bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung anzumelden.

Den 22. Febr. 1884.

K. Amtsnotariat Wildbad.
Fehleisen.

Kapfenhardt.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 28. d. Mts.
Nachmittags 2 Uhr
verkauft die Gemeinde auf hiesigem Rathhaus:

- 100 St. Langholz mit 47 Fstm.,
- 93 " Bau- und Gerüststangen,
- 100 " Derbstangen,
- 150 Reißstangen,
- 246 Rm. Brennholz.

Den 21. Februar 1884.

Schultheiß Hauff.

Schömberg.

Jagd-Verpachtung.

Am Donnerstag den 28. Febr. 1884
Nachmittags 1 Uhr
wird die hiesige Gemeindejagd auf weitere 3 Jahre verpachtet, wozu die Liebhaber andurch eingeladen werden.

Gemeinderath.

Grumbach.

Holz-Verkauf.

Die Gemeinde verkauft auf dem Rathhaus am

Dienstag den 4. März d. J.
Vormittags 10 Uhr

- 225 St. Lang- und Klotzholz mit 130 Fstm.,
- 468 " Bau- und Gerüststangen mit 75 Fstm.,
- 345 " Gerüst- und Werkstangen I. bis III. Kl.,
- 250 " Hopfenstangen I. Kl.,
- 170 " " II. "
- 160 " " III. "
- 150 " Reißstangen I. "
- 310 " " II. "
- 310 " " III. "
- 190 " " IV. "
- 70 " " V. "
- 3 Rm. buchene Scheiter,
- 25 " " Prügel,
- 130 " Nadelholz-Scheiter,
- 340 " " Prügel und
- 26 " Anbruch.

Den 23. Februar 1884.

Schultheißenamt.
Rentschler.



Privatnachrichten.

Serrenast den 23. Februar.
Die Geburt eines Sohnes zeigen an
Dr. A. Wülberger.
Selene, geb. Niedher.

9 Tage.

Bremen.



Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise von
Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem
Haupt-Agenten
Johs. Rominger,
Stuttgart,
und dessen Agenten:
Theodor Weiß, Neuenbürg.
Ernst Schall, Calw.

Neuenbürg.

Milch

wird abgegeben bei
Bierbrauer Karcher.

Diesen Donnerstag bringen wir wieder

Bieh

nach Birkenfeld.
Gebr. Kahn.

Ein guter, einjähriger

Hofhund

wird verkauft
Gasfabrik Wilbad.

Neuenbürg.

Kleesamen,

seidfrei, ewigen und dreiblättrigen, Wicken,
haferfrei, Esparlette und Grassamen em-
pfehlen in schönster Waare

Gustav Lustnauer.

Das

Regeln- und Wörter-Verzeichniß

für die

deutsche Rechtschreibung

ist soeben eingetroffen bei

J. Meeh.

Preis einzeln 27 S., in Partien von
mindestens 10 St. 25 S.

500 Mark

Pflegschaftsgeld sind gegen gesetzliche Sicher-
heit auszuleihen.

Gottlieb Wolfinger, Metzger
in Arnbach.

Loose à M. 1.

des Württ. Kunstgewerbe-Vereins,
Ziehung am 31. März d. J. mit Ge-
winnen aus nur hervorragenden In-
dustriegegenständen des praktisch. Ge-
brauchs empfehl. die Generalagentur:
Eberh. Fezer, Stuttgart und die be-
kannten Loosagenturen.

Formularien

zu

Gemeinderäthlichen Zeugnissen
behufs

Aufnahme in das Armenbad zu Wildbad,
wie solche laut Erlaß des K. Oberamts
vom 15. Januar d. J. von der K. Bad-
verwaltung verlangt werden,
ferner

Vernehmungs-Protokolle
von

vorläufig zu unterstützenden Hilfsbedürftigen
sind von heute an vorrätzig bei
Jac. Meeh.

Canzlei-, Concept-, Karten-, Lösch-,
Pack-, Paus-, Post-, Seiden-, Umschlag-
und Zeichnen-

Papiere

in gewöhnlichen bis zu den besten Sor-
ten, wobei für Wiederverkäufer bestens
geeignete Schreib- und Briefpapiere,
empfiehlt

Jak. Meeh.

* Nachdem nunmehr die Ziehung der
Ulmer Lotterie vorüber ist, wird sich
der Abjaß der Loose des Württem-
bergischen Kunstgewerbe-Vereins
voraussichtlich lebhafter gestalten, deren
Ziehung auf den 31. März festgesetzt ist.
Wir können den Ankauf der Kunstgewerbe-
Loose um so eher empfehlen, weil damit
nicht einer Privatspekulation Vortheil ge-
leistet wird, sondern durch dieselben ledig-
lich das einheimische Kunstgewerbe eine
Förderung erfährt. Denn einerseits be-
stehen die Gewinne lediglich aus Erzeug-
nissen unseres Kunstgewerbes und anderer-
seits kommen auch die Ueberschüsse der
Lotterie wiederum diesem zu gut. Ganz
besonders betonen wir, daß die Gewinne,
unbeschadet ihrer stylgerechten und künst-
lerischen Ausführung, diesmal nur Gegen-
stände für den praktischen Gebrauch um-
fassen, während früher bei kunstgewerblichen
Lotterien größten Theils Luxusgegenstände
gewonnen werden konnten, welche der
Mittelstand nicht in Gebrauch nehmen
konnte und wollte.

Der Generalvertrieb der Loose des
Württembergischen Kunstgewerbe-Vereins
befindet sich in den Händen des Herrn
Eberhard Fezer in Stuttgart.

Kronik.

Deutschland.

Die Frankfurter Bibelgesellschaft, welche
nach ihrem Jahresbericht 25 Mitglieder
zählt, gibt bekannt, daß die Bibel, welche
zu Luther's Zeiten in 27,000 Exemplaren
gedruckt ist, zu Anfang dieses Jahrhunderts
in 7 Millionen Exemplaren verbreitet war,
welche Zahl jetzt auf 150 Millionen ge-
wachsen ist.

Pforzheim, 24. Febr. Die diesen
Vormittag eintreffenden Stuttgarter Züge
waren polizeilicher Ueberwachung und
Durchsicht unterstellt. Es geschah dies in
Folge telegraphischer Nachricht aus Stutt-
gart anlässlich eines abermaligen Mord-
Anfalls, der gestern Nacht an einem Pfand-
verleiher daselbst verübt wurde. (Siehe
auch Stuttgart.)

Württemberg.

Zur Bewerbung ausgeschrieben die
Schulstelle zu Sprollenhäus, Bezats.
Neuenbürg.

Stuttgart, 24. Febr. Der am
Leonhardsplatz wohnende Pfandleiher
Reinhard wurde gestern Abend in seinem
Geschäftsklokal ermordet. Der noch nicht
ergriffene Mörder soll ein Arbeiter (Alt-
bayer) sein. Geraubt wurden nur 80 M.

In Stuttgart wird in kurzer Frist
mit der Aufführung eines weiteren Volks-
schulgebäudes begonnen und zwar an
Stelle des ehemaligen Armenhauses nächst
der englischen Kirche. Dasselbe wird 40
Schulsäle, einen Festsaal u. s. w. enthalten
und alle neuen, gesundheitsfördernde Ein-
richtungen bekommen. Gleichzeitig ist vom
Stadtrath ein weiteres Schulhausprojekt
für die nächsten Jahre vorgemerkt.

Stuttgart, 18. Febr. Erste Ver-
sammlung der Mitglieder des Central-
vorstandes deutscher Arbeiterkolonien
in Berlin am 11.—13. Februar d. J.
Das Ergebnis der Mittheilungen, der Be-
rathungen und der Beschlüsse in dieser
Versammlung fassen wir, wie folgt, zu-
sammen:

1) Die Sache der Arbeiterkolonien
ist in ganz Deutschland in erfreulichem
Aufschwunge: 16 Vereine waren vertreten,
7 Kolonien mit nahezu 1000 Betten sind
eröffnet, die größten sind Wilhelmsdorf
in Westfalen mit 351 und Dommelsberg
in Oldenburg mit 350 Betten, die kleinste
ist Dornahof in Württemberg mit 30
Betten. 2) Die seitherigen Ergebnisse
sind befriedigend: die Zahl der Entlaufenen,
oder wegen Unbotmäßigkeit u. s. w., aus
der Kolonie Ausgewiesenen ist sehr gering,
desto größer die Zahl der von den Ver-
waltungen anderweitig bleibend unterge-
brachten Kolonisten. In Wilhelmsdorf
haben sich von 1584 im Laufe der ersten
beiden Jahre aufgenommenen Kolonisten,
7 aus der Kolonie, 44 bei auswärtigen
Arbeitgebern entfernt, ohne ihre Kleider
abverdient zu haben; dagegen ist von den
1224 Kolonisten, welche durch Vermittlung
des Vorstandes anderweitig Unterkommen
gefunden haben, nachträglich die Summe
von 8789 M für erhaltene Kleider an die
Kolonie abbezahlt worden. 3) Das nöthige
und geeignete Verwaltungspersonal
ist in erster Linie durch das Entgegen-

kommen der evangelischen Brüderanstalten für die überwiegend evangelischen Kolonien gesichert, auch ist die Zahl der außerhalb der Brüderanstalten gewonnenen tüchtigen Kräfte eine erhebliche. Auch für die katholischen Kolonien wird es daran nicht fehlen. 4) Die erforderliche Ergänzung der Arbeiterkolonien durch ein Netz kommunaler Verpflegungsstationen ist in ganz Deutschland im Gange; die auf der Versammlung vereinbarten Grundsätze für diese Stationen sind übereinstimmend mit den in Württemberg geltenden. 5) Mit den Arbeiterkolonien und mit der Naturalverpflegung ist das Gebiet der erforderlichen Verbesserungen noch keineswegs erschöpft, anzustreben ist in erster Linie die Schaffung von Herbergen zur Heimath einerseits, und die Verbesserung der staatlichen Zwangsbeschäftigungs- (Korrigenden-) Anstalten andererseits. 6) Die unerlässliche Voraussetzung nachhaltiger Bekämpfung des Vagantenwesens ist die Einführung obligatorischer Legitimationspapiere durch die Gesetzgebung. Die Agitation hiesür ist jedoch nicht Sache der Vereine, sondern der politischen Parteien. 7) Die Aufgabe der Verbesserung der Armenpflege ist nicht bloß eine sittlich-soziale, sondern eine religiös-christliche. Das vom Vorsitzenden der höchsten evangelischen Kirchenbehörde in Preußen, dem Oberkirchenrath, Dr. Hermes, angeführte Wort der heiligen Schrift, „den Elenden führe in dein Haus,“ bezeichnet für die Kirche und die Kirchenbehörden ihre Stellung zu dieser Frage. 8) Gemeinschaftliches einträchtiges Zusammenwirken beider christlichen Konfessionen erscheint auf diesem Gebiete unerlässlich. Diese Anschauung hat sofort praktische Anwendung gefunden, indem neben dem Vorsitzenden des Centralvorstandes, dem evangelischen Grafen Zieten-Schwerin, als dessen Stellvertreter, Graf Schmijng-Kerffenbrock (Katholik), einstimmig gewählt wurde.

□ Wilddbad, 24. Febr. Heute feierte Herr Stadtpfleger Kometsch hier das Fest seiner silbernen Hochzeit und wurde dem pflichttreuen beliebten Beamten seitens des Bürger-Vereins heute früh ein Ständchen gebracht, ferner durch eine Deputation der bürgerlichen Collegien eine prachtvolle goldene Uhr überreicht.

Friedrich Schrafft, Fuhrmann in Nonnenmih, Gemeinde Wilddbad, welcher gestern geschäftlich in Simmersfeld war, wurde heute früh in der Straße todt aufgefunden. Wie uns mitgetheilt wird, wurde derselbe von einem Schlaganfall betroffen, er hinterläßt eine Wittwe und 6 Kinder.

Schweiz.

Zürich, 20. Febr. Der Kantonsrath berieth den Gesekentwurf, betreffend Feuerwehrrpflicht. Er nahm eine Bestimmung an, wonach die Gemeinden, in denen die Zahl der feuerwehrrpflichtigen Einwohner das Bedürfnih der Feuerwehr übersteigt, berechtigt sind, diejenigen Dienstpflichtigen welche die Leistungen eines Pflichterfüßes dem persönlichen Dienst vorziehen, mit einer Ersatzgebühr bis auf 40 Fr. zu belegen. Die ganze Vorlage wurde mit großer Mehrheit angenommen.

Ausland.

Tokar hat sich am 22. an Osman Digma ergeben. Sonntaq wollte das englische Corps, 5000 Mann stark, von Suakim zum Entjaze der Festung ausrücken. Nachdem die englische Regierung viele Monate durch ihre Unentschlossenheit verloren hat, ist eine Woche entscheidend für das Schicksal der heldenmüthigen Besatzung gewesen. Die Unglücksbotschaft kommt um so überraschender, als die Nachrichten in den letzten Tagen ziemlich günstig lauteten, und die Engländer in Suakim gar nicht daran zweifelten, daß sich die Besatzung von Tokar bis zum Anfange des März halten könne.

Miszellen.

Der uneigennüthige Freund.

Humoristische Skizze von Adolf Schirmer.

(Fortsetzung.)

„Unbegreiflich!“ murmelte er vor sich hin.

Dann schlug er, bald von entzückenden Gefühlen bewegt, bald nachdenklich, den Weg nach seiner Wohnung ein.

Drei Monate waren seit jener Ballnacht vergangen.

Ungefähr um die Mittagsstunde stand der Baron Karl in dem einfachen kleinen Salon seiner Wohnung.

Er war festlich gekleidet, sein Diener beschäftigte sich damit, den Frack, die Weste und das Schnupstuch seines Herrn mit einer angenehm duftenden Essenz zu benezen, während der Baron sich die lichten Glacehandschuhe anzog.

Nachdem Beides abgethan, überreichte Johann seinem Herrn den Hut und trat respektvoll zur Thür, sie dem Baron zu öffnen.

Dieser blickte flüchtig auf seine Uhr. „Wahrhaftig, es ist Zeit, daß ich fahre,“ murmelte er — „meine Braut, der Schwiegervater und die Gesellschaft werden mein Erscheinen schon ungeduldig erwarten!“

Dann wendete er sich zu dem Diener. „Der Kutscher weiß doch,“ fragte er — „daß er nicht sogleich von hier zur Kirche zu fahren hat, sondern zum Hause des Herrn Halbmeier?“

„Er weiß es, Herr Baron!“ war die Antwort.

„Nun gut, vorwärts also!“

Der Diener stand im Begriff, die Thür aufzureißen, als die Wohnungsglocke ziemlich stark angezogen ward.

Der Baron hemmte seinen Schritt.

„Sehe nach, wer kommt, und weiße Jeden ab, falls es nicht etwa ein Bote meines Schwiegervaters sein sollte. Aber rasch, ich muß mich beeilen, von hier fortzukommen.“

Der Diener verschwand.

Gleich darauf ließ sich im Vorzimmer ein lebhaftes Geräusch hören. Eine quietende und eine rauhe Stimme wurden laut, dazwischen ertönte ein Protestiren Johanns.

Der Baron schickte sich an, ungeduldig den Salon zu verlassen, als heftig an die Thür desselben gepocht ward.

Im nächsten Augenblick schlüpfte ein kleiner hagerer Mann herein.

Dieser verneigte sich hastig, zeigte aber eine determinirte Miene.

„Was wünschen Sie, mein Herr?“ fragte der Baron unmutig.

„Ah,“ quiette der Eingetretene. —

„Der Herr Baron erkennen mich nicht mehr, oder wollen mich nicht erkennen? Thut nichts zur Sache. Kann dem Gedächtnih des Herrn Baron nachhelfen! Bin der Schieferkopf aus Feldberg — werden sich darauf besinnen, kleiner Wechsel, achthundert Thaler, vor drei Jahren bereits protestirt. Hab' erst gestern Abend Ihre Anwesenheit in der Residenz erfahren, habe heute in aller Frühe die Eisenbahn benützt. Bitte höflich um mein Geld. Hier ist der Wechsel.“

Der hagere Herr zog ein Papier aus der Tasche und entfaltete es vor dem Baron. Dieser wechselte kaum merklich die Farbe.

„Herr Schieferkopf,“ sagte er betreten — „Sie werden Ihr Geld erhalten, in einigen Tagen. Ich stehe augenblicklich im Begriff, in die Kirche zur Trauung zu fahren —“

„Weiß ich,“ quiette das Männchen dagegen — „hab' ich gestern schon erfahren, daß Sie heirathen — hab' auch soeben den Wagen unten halten gesehen — Sie machen eine reiche Partie, Fräulein Halbmeier, Millionärin, — werden mich um so leichter auf der Stelle befriedigen können!“

„Auf der Stelle? Unmöglich, lieber Herr! Aber in acht oder vierzehn Tagen, darauf verpände ich Ihnen mein Wort!“

„Bedaure, Herr Baron! Vor drei Jahren sind Sie mir auch unversehens abgefahren, wie es hieß, in's Bad. Ich weiß, vornehme Herrschaften pflegen unmittelbar nach der Trauung eine Hochzeitsreise anzutreten, die Ihrige könnte vielleicht andere drei Jahre dauern. Muß um sofortige Einlösung des Wechsels ersuchen.“

„Aber ich habe jetzt kein Geld, mein Herr!“

„Senden Sie durch Ihren Diener einen Zettel an den Herrn Schwiegervater! Wir können warten!“

„Ich kann nicht warten, mein Herr, die Hochzeitsgäste harren meiner! Und dem Schwiegervater kann ich unmöglich unmittelbar vor der Trauung mit solchen Dingen kommen. Wenn er jetzt erfähre — er wäre im Stande die Heirath rückgängig zu machen — Sie werden begreifen —“

„Ich begreife, daß ich auf der Stelle mein Geld haben muß, oder —“

„Zum Teufel, Herr, ich werde Sie dieser Tage bezahlen. Lassen Sie mich jetzt in Ruhe, sonst wird mein Diener —“

„Habe das vorausgesehen, Herr Baron!“ quiette der hagere Herr, entschlüpfte dem Baron, der sich ihm aufgebracht näherte, und riß die Thür auf. — „Herr Executor“ — schrie er — „thun Sie Ihre Schuldigkeit!“

Ein großer, vierchrötiger Mann trat vom Vorzimmer in den Salon.

Mit gleichgültiger Amtsmiene wies er dem Baron einen Verhaftsbefehl vor, den der hagere Herr gegen seinen Schuldner erwirkt hatte.

Alle Versprechungen und Bitten des armen Barons fruchteten nichts. Nach einigem Hin- und Herreden sah er sich



genöthigt, dem Vollstrecker des Befehles zu folgen.

„Ich kann unmöglich den Schwiegervater von diesem Unfall benachrichtigen!“ murmelte der Baron vor sich hin, als er die Treppe des Hauses hinabging. — „Es wird so wie so zu einem Skandal kommen! O mein Gott — arme Rosa!“

Vor dem Hause hielt hinter dem Hochzeitswagen ein Fiaker. Diesen letzteren bestiegen der Baron und sein amtlicher Cerberus.

Eine halbe Stunde später öffneten sich dem trostlosen jungen Kavaliere die Pforten des Schuldenarstes.

(Schluß folgt.)

Aus dem deutschen Postleben.

Erinnerungen eines Postbeamten.
Mitgetheilt von Emil Jungbans.

2. Dein Wohl, mein Liebchen!

Rom ward nicht in einem Tage gebaut. Die Metamorphose der alten, trotz Naglers Erleichterungsversuchen noch immer schwerfälligen Postschnecke zur exacten Geschwindexpeditionsmaschine der jetzigen preussischen — vielmehr deutschen Reichspost vollzog sich auch nicht im Handumdrehen.

Uebergänge, wenn auch allmählich bewerkstelligt und zum Bessern leitend, sind als Vermittler von Gegensätzen immer Gefahren ausgesetzt; wo ein Haus umgebaut wird, geht's für die Inassen ohne Ungemach nicht ab: den preussischen Postbeamten fehlte es in den Umgestaltungsepochen der vierziger und fünfziger Jahre weder an den einen noch an dem andern.

Waren diese Gefahren auch nicht so groß, daß sie an den Kopf gingen, so gingen sie doch manchmal buchstäblich an den Kragen, der sich dann aus dem stolz aufrechtstehenden der Uniform in den niedergeschlagenen unscheinbarer Civilbekleidung verwandelte. Das Ungemach aber machte sich am häufigsten bemerklich in sogenannten „Rückmeldungen“, kleinen Zetteln mit Vordruck, welche von kleinen, auf anderen Stationen entdeckten Versehen der Beamten handelten, bei deren Anblick man Geld aus der Tasche verlieren konnte, selbst wenn man gar keins darin hatte; es gipfelte in hohen Dekreten mit großen Siegeln mit großen Kosten, die von einem großen Versehen, oder auch von kleinen in gewisser Anzahl handelten, wenn dieselben, wie der alte Postmeister B. in M. sich ausdrückte „bei der großen Glocke zur Sprache gebracht“ worden waren.

Vergleichen mögen auch jetzt noch nicht anmuthig zu lesen sein, im Hochsommer Manteuffel-Westphalenscher Reactionsblüthezeit aber, wo der Hinkeldehische Polizeijargon in den Schriftstücken aller Verwaltungsbehörden imitirt wurde, besonders wenn sie ihrem Titel das „Ober“ vorzusetzen hatten, konnte man bei dieser Art Lectüre wirklich „jraulich“ werden, wenn man auch ein Mann war und nicht an den Teufel glaubte. Das Schlimmste aber war, daß man mit dem besten Willen und aller Vorsicht die Anlässe zu solch höheren und kostspieligen Stilproben nicht immer vermeiden konnte. Es war eben nicht möglich, sich in dem halbfertigen Neubau ohne jeden Unfall sogleich sicher bewegen

und zurecht finden zu können; dazu stak noch zu viel Plunder in den Ecken und lagen noch Steine des Anstoßes in den Wegen, deren Beseitigung nur langsam von Statten ging. Hieran waren die mancherlei größeren und kleineren Herren schuld, mit deren Privilegien die preussische Postverwaltung das Hausrecht in Deutschland theilte und ohne deren Mitwirkung sie doch nun einmal „im Großen“ nichts vollbringen konnte. Diese aber übereilten sich nicht, und wenn nicht die höchste Gewalt der Zeit sie zuweilen vorwärts riß, so kam ihr Fortschritt nicht über das Tempo des Krähwinkler Landsturmarsches hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Hund als Zeuge. Aus Ifeld am Harz wird berichtet: In der Untersuchung, die gegen die drei muthmaßlichen Mörder des Forstlehrlings Beerling aus Rothessitte geführt wird, spielte sich am Freitag, den 15. d. M., folgende Scene ab: Der Schweißhund, welchen der Ermordete am Riemen geführt, war auf das hiesige Amtsgericht zur etwaigen Recognition der Mörder gebracht worden. Nachdem mehrere Personen sich ihm genähert, ohne daß das sonst bissige Thier dies irgendwie gehindert, wurde der eine muthmaßliche Mörder, der jüngere Engelmann, vorgelassen. Als bald gerieth der Hund in eine förmliche Wuth und es bedurfte der größten Kraftanstrengung des Oberförsters M., um das aufgeregte, laut winzelnde Thier zu bändigen. Darauf wurde der ältere Engelmann vorgeführt, der, wie verlautet, nicht direkt bei der That theilhaftig, aber der intellectuelle Urheber des Verbrechens gewesen sein soll. Der Hund knurrte wohl etwas, blieb aber sonst ruhig. Sobald aber der dritte Inhaftirte, der lahme Eisenhardt, im Saale erschien, derselbe Wuthausbruch des Hundes wie bei dem jüngeren Engelmann.

König August II. von Polen ließ einst der Warschauer Garnison zum Ostersieciertage einen Kuchen auftragen, wie er gewiß so leicht nicht wieder gebaden werden wird. Derselbe war nämlich 14 Ellen lang, sechs Ellen breit und über eine halbe Elle dick. Man hatte 150 Scheffel Weizenmehl, 80 Schock Eier, zwei Tonnen Milch, 1 Tonne Hefen und ebensoviel Butter dazu gebraucht. Um denselben baden zu können, wurde ein eigener dazu eingerichtetes Ofen gebraucht. Der König und der ganze Hof wohnten dem obengenannten militärischen Gastmahle bei. Als nun der Kuchen zerschnitten werden sollte, erschienen auf einen Wink des Königs ein Architect und ein Zimmermann. Letzterer war mit einem drei Ellen langen Messer versehen. Nach der Anweisung des Erstern schnitt er nun mitten in den Kuchen ein Loch, stellte sich hinein, und zerlegte ihn so. Man kann denken, wie viele und große Portionen es gab.

Für Thierärzte. Da der Thierarzt mit Tode hier abgegangen ist, so ist dadurch die Stelle eines Thierarztes in unserer Stadt vakant geworden, welche eine sehr ausgedehnte Praxis verspricht,

da unsere Stadt nach der neuesten Zählung 8546 Seelen hat. Bewerber wollen ihre Gesuche mit der Aufschrift: „Thierarzt für die Einwohnerschaft von Kratzburg“ an die Bürgermeisterei hier selbst einreichen und zwar nicht mündlich, sondern schriftlich. Kratzburg, den 18. Januar. 1884. Der Bürgermeister.

Lehrer: „Nun, liebe Kinder, errathet mir einmal ein Thier aus seinen naturwissenschaftlichen Kennzeichen. Es ist ein Dickhäuter, hat einen langen Rüssel, große Stoßzähne und ist das intelligenteste Thier, das es giebt. — Welches Thier ist das?“

Peter: „Ach, ich weiß es, Herr Lehrer: das Schwein! Mein Vater sagt, wenn man das hat, kann man noch so dumm sein, es erjezt einen Scheffel Verstand!“

Vertreiben des Maulwurfs ohne dessen Tödtung. Um dieses für die Land- und Forstwirtschaft nützliche Thier aus dem Garten, in dem es nur Unheil anrichtet, zu vertreiben, ohne es zu tödten, wendet L. Buzbaum, Lehrer in Naunheim, nach den „N. Erfind. u. Erfahr.“ folgendes Mittel an. Wenn ein Maulwurf in seinem Garten gestochen hat, wird der Hügel alsbald beglichen, in die Lauföhre ein mit Petroleum oder Steinkohlentheer getränkter Lappen gesteckt und die Oeffnung wieder mit Erde verschlossen. Der starke Geruch des Petroleum oder Theers vertreibt den Maulwurf alsbald und er kommt an dieser Stelle nicht wieder zum Vorschein. Zieht er sich nun in einen anderen Theil des Gartens, so wird dort ebenso verfahren und nach wenigen Tagen hat der Wähler der Garten verlassen. Durch dieses einfache Mittel hält man den Maulwurf fern und er bleibt zu weiteren Dienstleistungen auf dem Felde am Leben. Auf diese Weise läßt sich der Maulwurf von allen Stellen vertreiben, wo er lästig wird, und es wäre dies vielleicht auch für manche Wiesen und Grasplätze eher zu empfehlen, als das massenhafte Wegfangen dieser nützlichen Thiere.

Bei dem N. Postamt Neuenbürg findet die **Briefe- und Paket-Beförderung** während des Winterdienstes in folgender Weise statt:

In der Richtung nach Pforzheim:
Briefe u. Pakete: 6.57 Morg. 5.48 Abds.
Schluß für Pakete 7 Uhr und 4⁵⁵ Abends.
" " Briefe 6³⁰ Morgens u. 5 Uhr Abends.
Nur Briefe: 1.8 Mitt. 8.57 Abds.
Schluß 12¹⁵ und 8³⁰.

In der Richtung nach Wildbad:
Briefe u. Pakete: 9.39 Vorm. 10.13 Abds.
Schluß für Pakete 9 Uhr Morg. 7 Uhr Abds.
" " Briefe 9⁰⁰ " 9⁰⁰ "
Nur Briefe: 2.22 Nachm. 7.31 Abds.
Schluß 2 Uhr und 7 Uhr Abends.
(Mit Zug 7.31 Abds. werden nur Briefe nach Wildbad befördert.)

Die **Herrenalber Post** kommt in Neuenbürg an:
11 Uhr Vormittags,
geht in Neuenbürg ab:
2⁴⁵ Nachmittags.

